

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 12 (1908-1909)
Heft: 5

Artikel: Heimwehlied
Autor: Büchli, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

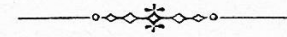
Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

so nahe stehen, wie unsere Sonne, so müßte er uns als leuchtende Scheibe von doppelter Größe unseres Tagesgestirns erscheinen, während umgekehrt die Sonne in Siriusentfernung von uns nur noch als Stern zweiter Größe (wie z. B. der Polarstern), gesehen würde.

Sirius, der hellste aller Fixsterne, erscheint in der ersten Hälfte Februar abends zirka 6 Uhr am südöstlichen Horizont und bildet mit dem ihm vorangehenden bekannten Sternbild des Orion eine Zierde des winterlichen Nachthimmels.

W. G.



Heimwehlied.

In duft'gen Schimmerscharen
Die lichten Wolken fahren
Hoch über's Land.

Hört ihr die Sehnsucht flehen?
Sie möcht' mit euch wohl gehen,
Bis sie die ewige Liebe fand.

Aus tiefsten Himmelsbläuen
Die Lerchen Lieder streuen
Voll Seligkeit.

O, hört die Sehnsucht fragen,
O laßt die Liebe klagen,
Wie wohnt das Glück so weit!

A. Büchli, Sengburg.



Iljaß.

Erzählung von Leo N. Tolstoi.

Im Gouvernement Ufa lebte ein Baschkire Iljaß. Sein Vater hatte ihm keine Reichtümer hinterlassen. Hatte ihn nur vor einem Jahr verheiratet und war dann selbst gestorben. Das Besitztum Iljaß' bestand derzeit aus sieben Stuten, zwei Kühen und zweimal zehn Schafen. Aber Iljaß war ein guter Wirtschaftler und verstand sich auf den Erwerb; von frühmorgens bis spät abends mühte er sich mit seiner Frau, stand früher als alle anderen auf und legte sich später nieder und wurde mit jedem Jahre reicher. So hatte Iljaß 35 Jahre in Arbeit zugebracht und ein großes Vermögen erworben.

An Pferden besaß Iljaß 200 Köpfe, 150 an Rindvieh und 1200 an Schafen. Knechte hüteten die Pferde und das übrige Vieh, Mägde molken die Stuten und Kühe und bereiteten Kums, Butter und Käse. Iljaß hatte alles im Überfluß, und die ganze Umgegend beneidete ihn um sein Leben. Die Leute sagten: Der Iljaß ist ein glücklicher Mensch: hat alles reichlich, der braucht nicht zu sterben. Angesehene Leute lernten Iljaß kennen und schlossen mit ihm Freundschaft. Und Gäste kamen zu ihm weit her. Und Iljaß nahm sie alle auf und gab ihnen zu essen und zu trinken. Wer auch kam, für alle war Kums, Tee, Fischbrühe und Hammelfleisch da. Kamen Gäste, so wurden sofort ein oder zwei Hammel geschlachtet, und kamen viele, so schlachtete man auch eine Stute.